

Untersuchung des mannigfaltigen Wirtschaftslebens (Verteilung der Kulturen, Ackerbau, Hektarertrag, Viehzucht, Alm- und Forstwirtschaft, Bergbau und Industrie, Verkehr). Der Verfasser ist trotz aller Schwierigkeiten bemüht, die Entwicklung bis in die jüngste Zeit zu verfolgen.

Das Ergebnis ist eine allseitige Monographie eines problemreichen Raumes, wie sie in solcher Ausführlichkeit nur für wenige Landschaften vorliegen. In ihr tritt die Verbundenheit des Verfassers mit seinem Arbeitsgebiet deutlich entgegen, die auch eine überaus reiche Ausstattung zeitigte.

**1950. Glanzer, Oskar: Das Krappfeld und das untere Metnitztal. 292 S., 19 Karten, 39 Bilder, 23 Ansichtskarten, 66 Diagramme, 18 Profile, 8 Skizzen, 9 Pläne, 12 Zeichnungen.**

In allseitig länderkundlicher Untersuchung wird das von jeher als besondere länderkundliche Einheit empfundene Krappfeld mit dem unteren Metnitztal und den zu diesem Lebensraum gehörigen Randlandschaften erfaßt, wobei in der Grenzföhrung gegenüber dem mittleren Gurktal auf die schon vorliegende Arbeit von Pressinger Rücksicht genommen werden mußte. Die Arbeit bringt zunächst die natürlichen Grundlagen. Die breite Behandlung des inneren Baues fußt im wesentlichen auf dem Schrifttum. Mit der Behandlung der präglazialen Formgebung setzt die eigene Arbeit ein. Der Verfasser fand zwischen 660 bis 1510 m 15 vorglaziale Niveaus und die ältesten Systeme werden als Reststücke der altmiozönen Landschaft gedeutet. Genaue Aufnahmen erfahren alle Eiszeitbildungen des Raumes. An Hand von instruktiven Profilen kommen vier Terrassen zur Ausscheidung, was auch einen Beitrag zur Gliederung der Wurmvereisung bedeutet. Eng mit dem Abschnitt über das Klima (begleitet von zahlreichen Tabellen, die auch Angaben der Jahre 1919 bis 1939 der Stationen St. Veit, Friesach, Zwischenwässern, Guttaring, Gurk, Althofen enthalten) sind Aufzeichnungen über die Wasserföhrung verbunden.

Ein auf den geographischen Zweck gerichteter Überblick über den Gang der Besiedlung leitet die Siedlungsgeographie ein. Auch die jüngst gemachten Bodenfunde der prähistorischen Zeit finden Berücksichtigung. Interessant ist die Bindung der ältesten bajuvarischen Siedlungen an den Verlauf der alten Römerwege. Die Hauptphasen der Siedlungserweiterung zeigen deutliche Abhängigkeit vom Raum. An die Verfolgung der oberen Siedlungsgrenze schließen sich Dichte (1875 43, 1948 68, Nordteil 48 und 96, Südteil 39 und 41), Zu- und Abnahme der Bevölkerung mit besonderer Heraushebung der tabellarisch erfassten abgestifteten Bauernhöfe. Eine sehr eingehende Behandlung ist den Siedlungs- und Flurformen gewidmet. Nach der vergleichenden Betrachtung wird jede einzelne bäuerliche Gemeinde für sich dargestellt, sodann folgen die städtischen Siedlungen. Mit Sorgfalt werden alle Zweige des Wirtschaftslebens untersucht, dabei finden auch die oft weniger beachteten Fragen der Feldbausysteme, Hektarerträge u. a. ihre Behandlung. Der Altnomadismus, seine Änderungen und seine Bedeutung für dieses teils schon almförnere Gebiet ist dann gut untersucht worden. Produktionszahlen der Industrie (Sonnberg, Treibach) runden das

Wirtschaftskapitel ab. Den Schluß bildet der Verkehr und Fremdenverkehr (1948 2270 Fremde = 1,2% des gesamten Kärntner Fremdenverkehrs).

Neben dem in reichem Maße und mit gutem Verständnis ausgewerteten Schrifttum (138 Nummern) sind vor allem eigene Erhebungen und Begehungen die Grundlage. Die Beilagen sind sehr reich und gut und haben sachlichen Forschungswert.

1950. Umbauer, Otto: Die Siedlungen des steirischen Ober-Ennstales, ihre Verteilung auf die Höhenstufen und der Rückgang der bäuerlichen Siedlungen. 124 S., 1 Karte, 7 Tabellen, 21 Diagramme, 21 Bilder.

Die Arbeit erstreckt sich über ein Gebiet, das von Nieder-Öblarn bis zur Landesgrenze im Westen reicht, sie geht von den geographischen Grundlagen aus und fußt hiebei auf den Ergebnissen des Schrifttums. In dem Hauptteil werden zunächst Lage und Form der Siedlungen behandelt, worauf eine Übersicht über die einzelnen Siedlungen im Ennstal und an seinen Hängen und in den Tauerntälern folgt. Gegenstand der selbständigen Untersuchung bilden die Abschnitte über die Verteilung der Siedlungen auf die Höhenstufen und über den Rückgang der bäuerlichen Siedlungen.

In zweckmäßiger Auswertung des Materials unterzieht sich der Verfasser der mühsamen Arbeit, eine Verteilung der Wohnstätten auf die Höhenstufen von 100 zu 100 m, getrennt nach Dauer- und temporärer Siedlung, für das Jahr 1949 zu geben. Die Trennung für das Gebiet nördlich und südlich der Enns zeigt charakteristische Eigenheiten, besonders tritt der Zusammenhang mit der Oberflächenformung gut entgegen, der nördlich der Enns zweimal zu einer Verdichtung in höheren Stufen führt; über der weniger stark besetzten unteren Zone folgt eine erste maximale Zone der Siedlungen zwischen 700 und 800 m, sodann bringt die Zone von 1000 bis 1100 m wiederum eine auffällige Steigerung der Zahl der Wohnstätten. Südlich der Enns ist die Abnahme gegen oben regelmäßiger, aber im allgemeinen langsamer. Eine weitere Aufteilung zeigt die Untergliederung in Bauernhöfe, Zulehen und Almen, wieder getrennt für das Gebiet nördlich und südlich der Enns, und in den Diagrammen kommt auch die Aufteilung auf die Gemeinden zur Berücksichtigung.

In der Frage der Abstiftung der Bauernhöfe treten bestimmte Gebiete recht starker Abnahme entgegen, und im allgemeinen zeigt der Teil nördlich der Enns eine wesentlich geringere Abnahme der Bauernhöfe als das südliche Gebiet. Die Beschränkung des Siedlungsraumes durch die Kalkmauern hat im Norden der Enns zwar eine geringere Erfüllung mit Siedlungen, aber auch eine geringere Abnahme gebracht. Eine Steigerung der Höfeabstiftung mit zunehmender Höhe ergibt sich. Die prozentuelle Berechnung zeigt dies, müßte aber durch Berücksichtigung des zahlenmäßigen Verhältnisses der abgestifteten Höfe zu den bestehenden der gleichen Höhenzonen noch unterbaut werden. Hiefür bietet indes die graphische Darstellung einen guten Einblick, besonders Nieder-Öblarn, St. Nikolai, Kleinsölk, Gossenberg, Pruggern und Untertal zeigen die Verbindung der Abstiftung mit Höhenflucht.